

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandstunde“ als Gratisbeilage periodisch.

# Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 fr. Insektionsgebühr: die Garmontspaltzeile wird mit 2 1/2 fr. C.M. berechnet.

Nr. 88.

Kronstadt, den 1. November

1853.

## Zur politischen Geschichte des Tages.

Von der untern Donau haben wir über die Affaire bei Iasscha gestern Abend von unserm Korrespondenten durch Gelegenheit einen ausführlichen Bericht erhalten, aus dem wir aber nur noch eine Nachlese halten können, da der Hauptinhalt unsern geneigten Lesern bereits bekannt ist.

In Galatz und Braila hörte man den gewaltigen Kanonendonner, glaubte aber es seien Freudensalven, welche den Kaiser Nikolaus von Rußland salutirten. Einige Tage früher hatte sich nämlich das Gerücht verbreitet der mächtige Czar werde bei seiner Donauarmee eintreffen und große Heerschaue halten, ehe die Donau übersezt und sie nach dem Balkan abgehen werde. Ich bezweifle aber das Gerücht, daß die russische Armee die Offensive ergreifen wird!

Als der Kanonendonner nach einer halben Stunde aber immer stärker wurde, da änderte sich die Sache. Ein panischer Schrecken hatte die Bevölkerung ergriffen, indem man glaubte die Türken seien herübergekommen und Schlacht auf Schlacht werde nun stattfinden.

Ein unserm Korrespondenten befreundeter Artillerieoffizier von der russischen Armee, welcher die Affaire bei Iasscha mit machte, erzählte, daß es eine Lust gewesen wäre wie die Kanonen gearbeitet hätten. Als die türkischen Strandbatterien ihr Feuer auf die russische Escadre eröffneten, daß der Donner das weite Donauthal erfüllte, war General Luder's mit seinem schweren Geschütz im Karriere der russischen Escadre zu Hülfе geeilt und unterstützte ihr Feuer gegen die türkischen Strandbatterien so mächtig, daß das türkische Geschütz nach zwei Stunden zum Schweigen gebracht wurde und Iasscha in hellen Flammen aufgegangen ist. Die russische Landartillerie hatte nach Aussage des genannten Artillerieoffiziers 1 Verwundeten, während von der Escadre 50 Mann blessirt wurden, und 12 Mann mit dem braven Kapitän Werpuchowski (in unserm ersten Berichte wurde er Werpakowski genannt) todt auf dem Plage geblieben sind. Von den Kanonenbooten wurden drei stark beschädigt, welche nun in Galatz wieder fahrbar gemacht werden. Der Maschinen der beiden Kriegsdampfer geschah kein Schaden und das mörderische Feuer, welches die Türken unterhielten, ließ die Maschinen unverfehrt. In dem Moment, wo die Türken das Feuer auf die russischen Schiffe eröffneten, wurden alle Matragen, welche in den Schiffen waren auf die Maschinen geworfen. Als der Kampf endete war und die Schiffe wieder segelfertig gemacht wurden, fand man in den Matragen 3 12pfündige Kugeln.

„Die Türken schossen gut und verdienen allen Respekt, aber es war auch eine Freude, welche außerordentliche Bravour unsere Soldaten, lauter junges Blut an den Tag legten!“ \*) Die Russen sind von großer Zuversicht erfüllt, daß nach dieser ersten Probe das Kriegsglück sie begünstigen werde!

Aus Konstantinopel wird uns aus sicherer Quelle gemeldet, daß der englische Gesandte Lord Redcliff von der Pforte am 21. Okt. die Zusage erhielt, die Türken würden Waffenstillstand halten, worauf der Gesandte noch am selben Tage einen außerordentlichen Courier mit neuen Vergleichungsvorschlägen nach Wien absandte, um noch ein Mal den Versuch zu machen, ohne Blutvergießen den Streit zu lösen.

Aber die Türken haben nicht Wort gehalten. Schon in der

Nacht vom 21. auf den 22. Oktober haben die die Feindseligkeiten begonnen. Bei Oteniga gaben die Türken von einem Raik aus auf einen russischen Kosakenposten eine Salve, wodurch ein Kosak getödtet worden ist.

Aus Konstantinopel meldet der „Soldatenfreund“, im Widerspruche mit den bisherigen Nachrichten anderer Blätter, daß die Emigration bei dem Kriegsminister in so fern geneigtes Gehör gefunden, als man sich einverstanden erklärt haben soll, ihre Mitwirkung in Anspruch zu nehmen. Sowohl die ungarischen als auch die polnischen Flüchtlinge werden eigene Freikorps, jede Nation vorläufig ein Bataillon stark, der Türkei zur Verfügung stellen und wurde denselben von Mehmed Ali Pascha die Befolddung mit dem Tage zugesichert, als sie wirkend auftraten. Die Italiener, verhältnißmäßig an Zahl geringer als ihre Freunde, wollen sich weder der polnischen noch der ungarischen Legion anschließen und werben auf ihre Rechnung ein eigenes Korps. Indes diese ihre Kampflust kaum bezähmen können, ist es an der untern Donau noch hübsch ruhig und wenn Omer Pascha die kleine Walachei mit seinen Truppen besetzt, so thut er eben das, was er gegen diese Besetzung von Seite der Türken niemals ein Hinderniß in den Weg zu legen beabsichtigte. Wenn weiters die Muselmänner das linke Donauufer, ohne den Uebergang mit Gewalt zu erzwingen, gewinnen, — denn von russischer Seite wird der Angriff ganz gewiß nicht ausgehen, — so könnte es am Ende, — wenn auch etwas unglücklich — kommen, daß wir eines schönen Tages erfahren, wie Russen und Türken in ein und denselben Ort eingezogen sind, ohne nur ein Loth Pulver verbraucht zu haben. (??)

Die „Trierster Ztg.“ bringt unter ihren neuesten Nachrichten aus der Levante mittelst des Lloyd dampfers „Austria“ aus Konstantinopel 17. Oktober Folgendes: „Die türkische Flotte im Bosporus hat heute Morgens viel geschossen, und zwar in der Art, als ob eine Seeschlacht geliefert würde. Man betrachtet dies als eine für die Bevölkerung und die Truppen kundgegebene Einleitung des Krieges, indem die Antwort des Fürsten Gortschakoff vorgestern Nachts bei der Pforte eingetroffen sein soll. Gewiß ist es, daß vorgestern ein Courier aus Schumla angelangt ist. Ueber die Natur der zu erwartenden Antwort auf die verlangte Räumung der Donauprovinzen, hat hier Niemand einen Zweifel gehegt, doch lauten die Berichte verschieden in Betreff der Form dieser Antwort. Nach einer Version soll der Fürst den Adjutanten Omer Pascha's der ihm das Schreiben überbrachte, gefragt haben: „Kennen Sie den Inhalt?“ und als dieser verneinte, sagte der Fürst: „Nun, ich kenne ihn bereits; sagen Sie ihrem Sender: Ich gehe nicht!“ Eine andere Version läßt den Fürsten zu dem Adjutanten sagen: Die Türkei will durchaus den Krieg, nun denn, es wird ihr letzter sein. Eine schriftliche Antwort scheint der Fürst wirklich nicht gegeben zu haben, es bedurfte auch deren nicht, da die Zuchrist Omer Pascha's den Beginn der Feindseligkeiten an eine Thatsache knüpft, nemlich an die unterlassene Räumung der Donauprovinzen binnen 14 Tagen. Diese Frist dürfte heute abgelaufen sein, und vielleicht galt das heutige Schießen der türkischen Flotte diesem Umstand.

Nach Berichten der „Independance belge“ dürften die allirten Flotten am 14. in die Dardanellen eingelaufen sein, doch erblickt die „Independance“ in diesem Einlaufen weder einen Kriegsfall noch eine Kriegsthat.

\*) Die eignen Worte des russischen Artillerieoffiziers. D. Eins.

Der „Constitutionnel“ bestreitet lebhaft die Voraussetzung, daß Frankreich und England in irgend einem Falle die Absicht hätten, mit den Waffen sich in den orientalischen Angelegenheiten zu betheiligen. Frankreich und England seien nur die Sekundanten der Türkei, nicht mehr, nicht weniger, und könnten als solche niemals in die Lage kommen, selbst die Hand an das Schwert zu legen. Sie suchen entweder die Sache zu arrangiren, oder sie verbinden die Wunden nach dem Duell, wenn es überhaupt bei demselben zu Wunden kommen sollte. Allerdings sei es wünschenswerth, daß die friedlichen Unterhandlungen dem Beginne der Feindseligkeiten an den Küsten von Asien sowohl, als an den Ufern der Donau zuvorkommen. Jedenfalls aber sei es befriedigend, zu denken, daß die Westmächte unter allen Umständen es verstehen werden, dem Beginn des Krieges eine Wendung zu Gunsten eines ernstlichen und dauerhaften Friedens zu geben, der für lange Zeit die Ruhe der Welt sichern werde. In ähnlichem Sinne sprechen sich das „Pays“ und die „Patrie“ aus.

In Paris gilt es als Thatsache, daß die vereinigten Flotten am 14. d. vor Konstantinopel Anker geworfen haben, doch ist man vollkommen überzeugt, daß dieser Schritt der Westmächte die Sachlage im Oriente nicht noch mehr erschweren werde. Die Flotten segeln nicht in's schwarze Meer hinaus und die Admirale haben Befehl, sich jedes bewaffneten Einschreitens zu enthalten. Die materielle Unterstützung, welche Frankreich der Pforte angedeihen läßt, dürfte auf die Waffen beschränkt bleiben, die man ihr für gutes Geld abgelassen. Offiziere werden nicht die Erlaubniß erhalten, nach der Türkei zu gehen. — So schreibt man der „Indep. belge.“

Ueber die orientalischen Angelegenheiten sind in Warschau allerlei Meinungen im Umlauf. Man will wissen, daß man in Petersburg gerade jetzt an einen Angriffskrieg nicht denke. Fall es aber zum Kriege käme, werde der Angriff in Asien nicht von der Türkei, sondern von Rußland ausgehen, weil Rußland dort vor Allem gewisse Vortheile zu erringen sucht, die von größter Wichtigkeit für dessen Stellung zum Kaukasus und für seine Handelswege nach Asien sind. Es wären heißt es, zu dem Ende bereits Verstärkungen nach dem Kaukasus abgegangen, wo die russischen Truppen in einer großen Anzahl von Forts zerstreut, auf einem Punkte größere Massen zu concentriren nicht im Stande wären.

Das Meeting in der Londoner Vorstadt Finsbury hat nun auch seine Beschlüsse über die russisch-türkische Frage den englischen Ministern durch eine Deputation überreichen lassen. Der Premierminister Lord Clarendon empfing die Deputirten, welche Sr. Lordschafft die von dem Meeting entworfene Adresse vorgelesen hat. Die Adresse enthielt harte Stellen und schilderte „die Angst und Unzufriedenheit,“ die sich der Gemüther in diesem Theil Londons bemächtigt habe; denn man könne nicht umhin zu sehen, „daß der gute Ruf Englands bereits gelitten habe und Gefahr laufe verloren zu gehen.“ Energisch äußert sich dann die Adresse gegen die Heimlichkeit in der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten. Die Unterzeichner hoffen, die Regierung werde den Sultan „mit aller Macht der britischen Waffen“ unterstützen. Lord Clarendon läugnete, daß Englands guter Ruf gefährdet sei, und was den „geheimnißvollen Schleier der Diplomatie“ betreffe, so könne Niemand aufrichtiger als er selbst die Nothwendigkeit bedauern, welche eine vollkommene Darstellung des von der Regierung befolgten Ganges verboten habe. In auswärtigen Angelegenheiten gelte ein anderer Brauch als in innern Sachen; denn die Unterhandlungen mit fremden Staaten würden ganz unumgänglich werden, wenn sie in jedem einzelnen Stadium zur öffentlichen Diskussion kämen. Erst nach ihrer Beendigung habe das Publikum das Recht, das Verfahren des Kabinetts zu billigen oder zu verdammen. Diesen Brauch hätten alle Regierungen und Parlamente sanktionirt. Was die orientalische Frage betreffe, so nehme er keinen Anstand zu sagen, daß „eine friedliche Lösung Zweck und Ziel der Regierung war und daß sie es für ein schweres Verbrechen halten würde, eine andere als eine friedliche Lösung anzustreben.“ Einen unehrenvollen Frieden aber würde sie für ein noch größeres Unglück als den Krieg halten, und die Deputation könne versichert sein, daß die Regierung nicht im Entferntesten die Absicht habe, die Türkei ihrem Schicksal zu überlassen. — Mr. Doncumbe erklärte darauf, gewisse harte Stellen der Adresse bezögen sich nicht direkt auf das gegenwärtige Cabinet, sondern auf die Regierungspolitik überhaupt. Das Meeting klagte vorzugsweise darüber, daß man das englische Volk fortwährend im Dunkeln lasse, während die auswärtigen Blätter

stets Berichte über des Thun der Regierungen in Bezug auf die Türkei brächten. — Lord Clarendon: Ich habe in den auswärtigen Blättern keine zwei wahren Worte über den Gegenstand gefunden. — Mr. Shaen erinnerte an die im Ausland erschienenen Uebersetzungen englischer Noten, die daheim unbekannt waren. Lord Clarendon: Da die meisten jener Noten von mir geschrieben sind, so bedauere ich diese Uebersetzungen mehr als jeder andere. Von der einen die erst aus dem englischen ins griechische, aus dem griechischen ins französische und aus dem französischen ins englische zurückwanderte, mußte ich eine korrekte Lesart veröffentlichen lassen. (Gelächter.) Aber es ist einmal Grundsatz, Aktenstücke zuerst dem Parlament vorzulegen. — Mr. Doncumbe: Wenn es, wie oft, zu spät ist. — Zum Schluß wünschte Mr. Harney von Sr. Lordschafft die Zusage, daß die britische Flotte in keinem irgend denkbaren Fall zu Zwangsmaßregeln gegen das türkische Volk gebraucht werden würde. — Lord Clarendon lehnte mit ironischem Lächeln die Erörterung einer solchen Unwahrscheinlichkeit ab und entließ die Deputation mit Händedrücken.

## Der Krieg der Türkei mit Rußland im Jahre 1828.

(Fortsetzung.)

Halein Pascha versuchte vergebens den Russen Burgas und Sizeboli wieder zu entreißen; er wurde am 9. April als er den letzteren Ort mit Sturm nehmen wollte, zurückgewiesen. Aber auch den Russen war es nicht gelungen die Stadt Utkali zu nehmen. Am 13. April lief der Admiral Greig von Odessa mit der großen Flotte aus und segelte in das schwarze Meer, auch der Kapudan Pascha verließ am 20. Mai mit 6 Linien Schiffen und 8 Fregatten den Bosporus und griff kurz darauf 4 russische Schiffe in der Bai Erekl an, eroberte die Fregatte Raphael und zwang die andern zur Flucht; doch wurde auch das türkische Admiralschiff hart mitgenommen und deshalb kehrte der Kapudan Pascha in den Bosporus zurück. Am 10. Mai brach der Feldmarschall Diebitsch mit 34 Bat., 5 Kosakenregimentern, 8 Eskadr. und 12½ Comp. Artillerie auf, kam am 17. bei Silistria an, ging dort nach einem hartnäckigen Gefechte in 3 Colonnen über die Donau, schloß Silistria vollkommen ein und stürzte auch die Verbindung des Belagerungscorps mit den Plätzen Koslubsch, Basardschil und Parawedi. Während dieses Marsches war es bei dem Roth'schen Armeecorps schon zu hartnäckigen Gefechten gekommen. Der Großweir hatte durch fliegende Corps die Communicationen zwischen Barna und Isaktscha bedrohen lassen und griff am 17. Mai mit 15000 Mann 3 russische Regimenter an, die unweit Parawedi bei Eski-Urnautlar aufgestellt waren. Die Russen würden trotz aller Tapferkeit unterlegen sein wenn ihnen nicht während des Gefechts nach und nach 10 Bat und 2 Kosakenregimenter mit 16 Kanonen zu Hülfe gekommen wären. Der Kampf dauerte bis zum Einbruch der Nacht, worauf sich der Weir in das Thal Neweza zurückzog. Die Russen hatten über 4000 Mann verloren. Der Großweir belagerte hierauf Parawedi und ließ Diebitsch ganz außer Acht, den er für zu schwach hielt, um etwas unternehmen zu können. Diebitsch aber, obgleich seine Verstärkungen noch jenseits der Donau und theilweise sogar jenseits des Pruth waren, brach am 4. Juni mit Pahlens Corps von Silistria, dessen Belagerung er dem General Krassowski übertrug, auf und vereinigte sich am 10. Juni mit dem General Roth. Auf die Nachricht von dieser Vereinigung hob Medschid Pascha die Belagerung von Parawedi auf und rückte mit 40,000 Mann gegen die Defileen von Kulertscha vor. Am 11. Juni kam es zur Schlacht bei Madara, in der, nachdem sie Anfangs den Türken günstig schien und ein ganzes russisches Infanterieregiment niedergebauen worden war, die Türken so geschlagen wurden, daß der Großweir nur mit 15,000 Mann nach Schumla zurückkehrte. Hier empfing er einen Brief von Diebitsch, in welchem dieser von den friedlichen Gesinnungen seines Kaisers sprach und verlangte, den Staatsrath Fonton als Unterhändler ins türkische Hauptquartier senden zu dürfen. Dies wurde zwar bewilligt, aber die Unterhandlungen zerschlugen sich, da zugleich mit der Nachricht von der Schlacht bei Madara und den erwarteten Botschaftern von England und Frankreich in Constantinopel eintrafen, wodurch die Hoffnungen des Großherrn auf die Hülfe dieser Mächte so vermehrt wurden, daß er nicht mehr an den Frieden dachte. Indessen ergab sich Silistria am 30. Juni, und

da jetzt auch die russische Reserve unter dem General Witt in der Nähe der Donau ankam, so konnte Diebitsch den Uebergang über den Balkan unternehmen. Da Medschid Pascha seine ganze Aufmerksamkeit auf die Pässe bei Schumla richtete und selbst den untern Kamtschil von Truppen entblößt hatte, ließ Diebitsch den General Roth auf der linken Flanke mit 10—12,000 Mann den Uebergang über den untern Kamtschil erzwingen, und General Rüdiger mit etwa 8000 Mann gegen das Dorf Kiuprikoli am obern Kamtschil vordringen, General Pahlen folgte beiden in kurzer Entfernung mit 12—15,000 Mann, das Centrum, 18,000 Mann unter Krassowski, rückte aber gegen Schumla vor, um den Großwesir dort festzuhalten und so die russische Operationslinie zu decken. Die Russen trieben allenthalben, den Kamtschil überschreitend, die Türken den 18—20. Juni, besonders bei Kiuprikoli und Derwisch-Irwan, aus ihren Verschanzungen. Erst am 20. Juni erfuhr der Großwesir das Vordringen der Russen; er sendete am 21. ein Corps unter den Paschas Ibrahim und Muhamed dem Posten von Kiuprikoli am obern Kamtschil zu Hilfe; aber dieser war schon in russischen Händen und die Türken mußten sich nach Aidos zurückziehen. Die rechte russische Flügelkolonne stieg bereits am 22. Juli den südlichen Abhang des Balkan herab, die an den Engpässen aufgestellten Türken vor sich hertreibend und an demselben Tage rückte auch General Roth mit dem linken Flügel über den Balkan bis Pallibona vor, vertrieb 7000 Mann unter dem Pascha Abdul Rahman aus dem Dorfe Monoster Kioi und wendete sich mit einem Theile seines Corps gegen Mesembria, das schon am 23. von dem Feuer eines russischen Kriegsschiffs geänstigt, sich ergab. Am 23. Juni fiel auch der Hafen Aktali und am 24. drang die Vorhut des General Roth mit den fliehenden Türken zugleich in Burgas ein. Unterdessen hatte sich Rüdiger gegen Aidos gewendet, wohin auch ein Theil des Roth'schen Corps und Pahlen's Reserve zogen. Hier waren die Paschas Ibrahim und Muhamed nach ihrem Rückzuge von Kiuprikoli stehen geblieben und rückten am 25. Juli den Russen mit ihrer Cavallerie entgegen; Rüdiger schlug diese zurück, eroberte Aidos mit Sturm und zwang dann das türkische Corps zur Flucht in die Berge nach Karnabat und Schumla. Diebitsch nahm am 26. Juli in Aidos sein Hauptquartier. Unterdessen besetzte die Vorhut des General Rüdiger am 27. Juli Karnabat und am 31. hatte General Tschermetteff bei Zambol ein Gefecht mit Halil Pascha, in dessen Folge am 2. August die Türken Zambol räumten. General Krassowski hielt während der Zeit den Großwesir fortwährend bei Schumla fest, und da sich Diebitsch immer mehr überzeugte, daß ein Aufstand des türkischen Volks in Massa nicht zu fürchten sei, so brach er endlich mit der Hauptarmee, etwa 50,000 Mann gegen Adrianopel auf, schlug am 12. August bei Sliwno das Corps des Serafskiers und erschien am 19. August vor Adrianopel. Die Umgebungen dieser Stadt sind zum Widerstand trefflich geeignet, auch befanden sich dort neben 100,000 bewaffneten türkischen Einwohnern noch 10,000 M. Inf. und 1000 Reiter, aber seit der Ueberschreitung des Balkans dachte Niemand ernstlich an Vertheidigung. Schon am 20. August erschienen Abgeordnete des Serafskiers im russischen Lager und boten eine Capitulation an. Diebitsch bewilligte sie, doch mußte ihm alles Eigenthum der Regierung ausgeliefert und alle Truppen in ihre Heimat geschickt werden. Hierauf rückten die Russen noch an demselben Tage in Adrianopel ein.

(Schluß folgt.)

### Verschiedene Nachrichten.

\* Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat zufolge Eröffnung vom 4. Oktober, J. 8734/808 l. J. sich bestimmt gefunden, den Statthaltereirath Conte Amadei zum Präses der staatsrechtlich-administrativen Abtheilung der theoretischen Staatsprüfungs-Kommission in Hermannstadt zu ernennen.

† Kronstadt. Die Waldungen bei Bodzau und bei Zernesch sind in Brand gerathen und drohen große Verheerungen anzurichten. Das löbl. k. k. Bezirksamt hat heute die energischsten Anordnungen getroffen um das Feuer zu löschen. Bei Bodzau glaubt man sei der Brand durch die Pottaschenbrenner und bei Zernesch durch die Viehirten entstanden. Seit längerer Zeit herrscht fortwährend

trockene Witterung und die Entlaubung der Bäume gibt dem Feuer große Nahrung.

\* Die Revision des provisorischen, auf die Dauer des gegenwärtigen Schuljahres verlängerten Studienplanes wird gleich nach Rückkehr des Herrn Ministers Grafen v. Thun von seiner Uelaubsreise beginnen. Wie verlautet, hat Sr. Maj. der Kaiser die Hauptgrundsätze, nach welchen die Revision vorzunehmen ist, bereits genehmigt.

\* Pest, 24. Oktober. Morgen wird unsern Schwesterstädten ein noch nie gesehenes Schauspiel geboten, denn der Dünkel, eine jener Lieblingsideen des größten Mannes Ungarns, welche ein Verein wackerer Männer mit Energie und Ausdauer zum Leben brachte, wird in der That dem Publikum geöffnet. Ich glaube nicht, daß die Festlichkeiten, welche den Durchbruchact begleiten, ohne eine unwillkürliche Beimischung wehmüthigen Gefühls, das sich Allen bemächtigen wird, die noch in lebhafter Erinnerung an Graf Stephan Szekenyi denken, vorübergehen werden. Ja ich wage sogar zu behaupten, daß nach dem Doaste, welcher dem Andenken des vom härtesten Schicksal getroffenen Lebendig-Todten gebracht wird, manches Auge Thränen perlen und die lange Periode jener entschwendeten Zeit, wo der große Mann schaffend und anregend wirkte, mit aller Kraft der Erinnerung sich in den Gemüthern abspiegeln wird. Möge diese zum Nutzen und mit unverbitterter Selbstschauung wirken!

○ Nach den neuesten Journalen zu urtheilen wären wirklich wieder Verhandlungen angebahnt um den türkisch-russischen Streit in Frieden zu schlichten. Wir beharren auf unserem Zweifel und sind noch immer der Ansicht das Schwert wird den Knoten zerhauen. Die Türkei kostet die Rüstungen bis zu Ende September bereits 500 Millionen Piaster. Omer Pascha und seine Armee brauchen täglich 1 Million Piaster. Auch die Russen werden keine kleine Summe Rubeln und Dukaten verausgabt haben, welche die Türkei allem Vermuthen nach an einem schönen Morgen zu zahlen haben wird.

\* Aus Planina wird der „Laibacher Ztg.“ unterm 19. Okt. geschrieben: Auf einer Streifung im Schneeberger Forste begegnete dem dortigen Förster ein Bär. Unerwartet legte der Förster an und gab dem Thiere zwei Ladungen Schrot aus seiner Doppelbüchse. Diese Bewillkommung mußte dem Meister Peg doch etwas zu derb vorkommen; er erhob sich und ging dem jetzt allerdings in der größten Gefahr schwebenden Förster auf den Leib, zerbiß ihm den linken Arm und schleuderte ihn dann mit einer seiner Tazen einige Schritte weg, worauf er sich entfernte; wahrscheinlich mußte das Thier nur ganz unbedeutend verletzt sein, denn sonst wäre sein Angreifer für sein kühnes Wagniß nicht so leichtes Kaufes davon gekommen.

△ Die Kosta-Angelegenheit ist beendet. Kosta ist in Freiheit gesetzt worden und am 14. Oktober auf dem amerikanischen Schiffe Sultana nach Boston abgegangen um nie mehr nach der alten Welt zurückzukehren.

† In der Armee des Omer Pascha befinden sich nicht weniger denn 4000 Flüchtlinge, worunter 800 Deutsche, welche aus Amerika gekommen sind.

† Die Turiner steuern darauf hinaus, daß der Ministerpräsident Graf von Cavour seines Postens enthoben werde, weil man ihm die Getreidetheuerung in die Schuhe schiebt. In Italien spuckt übrigens wieder ein böser Geist, welcher die Regierungen zu erhöhter Wachsamkeit aufgerufen hat.

\* Paris, 21. Oktober. Die Kunde von den Verhaftungen und deren Ausdehnung in den verschiedenen Schichten und Landestheilen hat unter dem Bürgerthum eine gedrückte Stimmung hervorgerufen. Außer bei Goudchaux wurden auch bei Bastide Hausdurchsuchungen gehalten. Sie beschränkten sich überdies nicht bloß auf die gemäßigten Republikaner, sondern erstreckten sich auch auf die spezifischen Orleanisten. Man nennt mit Bestimmtheit Boyer, den Verwalter der orleanistischen Güter, und Regnier, den Lehrer der deutschen Sprache des Grafen von Paris bei denen man strenge Nachforschungen hielt. Das Gerücht vergrößert natürlich und verstieg sich sogar bis zu Cavaignac und Lamartine woran jedoch nicht gedacht wurde. Die Nachsuchungen bei den beiden ehemaligen Ministern der Republik wurden mit großer Genauigkeit gehalten. Bei Bastide wurden sogar die Wandbekleidungen der Schränke untersucht. Bei Goudchaux durchsuchte man die Matrazen im Bette des kleinen Kindes. Bei Marchais

soll man ein ganzes Depot von Ledru Rollin's letzter Schrift: „L'union contre les tyrans,“ gefunden haben. Bei Goudkau war jedoch außer den Rechnungen über die Gelder, welche er an die Familien der Emigranten verabsolgte! nichts vorfindlich.

\* Der Pariser Korrespondent des „Morning Chronicle“ erzählt, daß der französische Kaiser sich dieser Tage geäußert habe: „Der Krieg zwischen Rußland und der Türkei ist ein Zweikampf, England und Frankreich sind die Sekundanten und werden, sobald die Ehre der beiden Duellanten Gemüthung erhalten hat, dem Blutvergießen Einhalt thun.“

\* London, 23. Okt. Gestern ist das nach Australien bestimmte Schiff „Dolhouse“ im Kanal auf der Höhe von Beachey Head mit Maus und Mann untergegangen; nur eine einzige Person der Mannschaft kam mit dem Leben davon; die Ladung war über hundert Tausend Pfund Sterling werth. Der Kapitän und einige höhere Offiziere, die nach Australien wollten, haben dabei ihren Tod gefunden.

**Unser politischer Barometer** von heute zeigt keine neue Symptome an unserer Grenze, alles lebt noch in der friedlichsten Ruhe. Kurse und Agio sind wie gestern.

#### Gestorben in Kronstadt.

Herr Zacharias Radu Joanovits, levant. Kaufmann, 61 Jahre alt ist am 29. Okt. an Erschöpfung der Kräfte gestorben.

In der Buchhandlung von G. Pönik ist erschienen und bei W. Németh Buchhändler in Kronstadt zu haben:

### Das Sündenregister der Frauen.

Seitenstück zum Illustrierten Frauenzimmer  
von  
Lord **Macintosh**.

Was die Frauen sind, weiß Jeder  
am besten, der — keine hat.  
Jean Paul.

Preis 36 kr. C.M.

Ein höchst interessantes Schriftchen, strotzend von durchgreifender Satyre, vielen Wahrheiten und Interessanten Aufsätzen, Lebensbildern, Anspielungen, Gleichnissen und andern Skizzen. Mehr als 150 diversen Artikeln, welche nicht nur wiederholt gewaltsam lachreiche Unterhaltung und Heiterkeit bieten, sondern auch einen literarischen Werth haben.

Ferner:

**Rettung von Gefahr und Krankheit** in Folge der heimlichen Sünden und Ausschweifungen, und von Impotenz etc. — Eine medizinische Abhandlung für Laien. Nebst einem Anhang, über bewährte Schutzmittel, Uebersicht der Anatomie und Physiologie der Zeugungsorgane und Entwicklung des Menschen. Verfaßt von einem alten Arzte. Zweite Auflage. Mit 70 anatomischen Abbildungen. 8. Leipzig. Ebendasselbst Preis 2 fl. 40 kr. C.M.

Pouillet-Müllers, **Lehrbuch der Physik und Meteorologie**. Vierte umgearbeitete und vermehrte Auflage in 2 Bden, Braunschweig 1852—53. Davon ist erschienen I. Bdes 1—6 und II. B. 1—4 Lief. Preis einer Lief. in Umschlag broschürt: 50 kr. C.M.

### Anzeige.

In der Baumwollspinn Fabrik zu Orlat bei Hermannstadt sind mehrere Eisenbestandtheile, bestehend aus schmiedeeisernen Wellen, gußeisernen Gestellen, Nädern und sonstigen Maschinenbestandtheilen zu verkaufen. Dieselben eignen sich besonders zur Benützung für die Herrn Schlossermeister und Maschinenbauer von Schafwollkrepeln sowie derartigen Spinnmaschinen. (2—6)

Dr. Hartung's k. k. a. iv. pr

## Chinarinden-Oel,



zur Conservirung und Verschönerung des Haarwuchses,  
Flasche mit Gebr. Anw. 50 kr. C.M.

## Kräuter-Pomade,

zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses,  
à Krause mit Gebr. Anw. 50 kr. C.M.



Die Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel unterscheiden sich durch ihre bewährten ausgezeichneten Eigenschaften und durch ihren wohlfeilen Preis sehr vortheilhaft von den so vielfach angepriesenen Macassar-, Klettenwurzel- und all den verschiedenen anderen Haarölen und Haarpomaden, und können sonach mit vollem Rechte als das Beste und Billigste in diesem Genre gewissenhaft empfohlen werden. Ausführliche Prospekte werden gratis verabreicht und die Mittel selbst in Kronstadt ächt und unverfälscht nur allein verkauft bei Friedrich Stenner. (3—7)

## Volksliteratur.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten ist soeben erschienen

### Kronstädter Kalender für das Jahr 1854.

Statt aller anderweitigen Empfehlung möge hier der Inhalt dieses Volksbüchleins folgen:

#### Inhalt.

1. Genealogie des allerdurchlauchtigsten k. k. Hauses Oesterreich. 2. Kalender für Katholiken, Protestanten, und Griechen. 3. Genauer Verzeichniß aller siebenbürgischen Jahrmärkte. 4. Hauptregent des Jahres 1854. 5. Von den Finsternissen und das übrige Kalenderwesen. 6. „Leben des Dr. Martin Luther“ Geschrieben für das Volk von Dr. Stephan Ludwig Roth, aus seinen hinterlassenen Schriften mit einem Vorwort von Herrn Pfarrer Samuel Kenst. 7. Geschichte des Glaubensbekenntnisses in Augsburg (Confessio Augustana.) Ebenfalls aus den hinterlassenen Schriften des verehrten Dr. St. L. Roth. **Bilder aus dem Kriegsleben.** 8. Die Erstürmung einer Redoute in der Schlacht bei Aspern. 9. Aus dem italienischen Feldzug 1848 und 1849. **Märchen und Sagen.** 10. Der Mattenfänger zu Hameln. 11. Die drei Schwestern und das seltsame Brautpaar. 12. Der Gierfuchsen. 13. Wer ist der Dümme? 14. **Männigfaltiges.** 15. Der Brand von Schäßburg 1676. 16. Kaiser Franz Joseph. **Der Hausarzt.** 17. Mittel bei Erstüknungsgefahr. 18. Mittel gegen Geschwüre. 19. Mittel bei Halsentzündung. 20. bei Hämorrhoidalbeschwerden. 21. Mittel gegen den Katharrh. 22. Mittel gegen die Kolik. 23. Mittel gegen Ohnmachten. 24. Siebenbürgisches Postwesen. 25. Scala der Stempelgebühren für Wechsel und Urkunden.

Dieser Kalender ist 128 Seiten stark in 16 ger gedruckt und kostet mit Umschlag broschürt sammt Stempel

nur 12 kr. C.M.

Zugleich macht der Gefertigte die Freunde der Volksliteratur darauf aufmerksam, daß der

### Sächsische Hausfreund für 1854

dem Ende des Druckes entgegen geht und nächstens ausgegeben werden wird. Er ist sehr inhaltreich ausgestattet und mit einem Globus und mehreren Abbildungen versehen. Mit dem Hausfreund wird der Unterzeichnete auch den sechsten Jahrgang seines

### Kronstädter Adressenbuches

herausgeben, worauf er hiermit aufmerksam macht und um gefällige Einsendung der Adressen wiederholt ersucht.

Kronstadt, Ende Oktober 1853.

Johann Gött.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.